

Seine Religiosität machte ihn zum allseits anerkannten und verehrten Fürsten, den «nicht das Herrschen, sondern das Dienen, nicht das Privileg, sondern die Verpflichtung» (Todesanzeige der Fürstlichen Regierung) bestimmend formte. Er hat gelebt, was das Alte Testament von Fürsten als Hirten des Volkes verlangte. Wie er sich gern als ersten Bürger des Landes bezeichnete, so sah er sich auch in der kirchlichen Gemeinschaft zum Vorbild verpflichtet. Ich denke an die Weihe des Landes an Maria in gefährvoller Zeit, an grosse kirchliche Ereignisse während seiner Regierungszeit, aber auch an sein lebhaftes Interesse am Geschehen in der Kirche und deren Tätigkeit in unserem Land, die er stets tatkräftig unterstützte.

Seine Religiosität machte ihn zu einem Menschen, der mit sich auch in kleinsten, persönlichen Belangen sehr gewissenhaft umging. So wurde er zum bescheidenen, gütigen Menschen.

Seine Religiosität zeigte sich in beeindruckender Weise in den Tagen seiner Krankheit: Seine Hand umklammerte fest den Rosenkranz, als finde er darin Halt; auf dem Nachttischchen stand eine Heimosterkerze; und wenn man mit ihm betete, versuchte er, so gut er konnte, daran teilzunehmen. Er hinterlässt uns ein unvergessliches Vorbild, das wir uns gerne bewahren wollen.

Unsere Trauer ist Dankbarkeit und verbindet uns in grosser Anteilnahme mit Ihnen, verehrte Angehörige unseres verstorbenen Landesfürsten.

Das bekannte Wort des Apostels Paulus gibt uns Trost und Zuversicht:

Alle, die sich vom Geist Gottes leiten lassen,
sind Söhne Gottes.
Sind wir aber Kinder, dann auch Erben;
wir sind Erben Gottes
und sind Miterben Christi,
wenn wir mit ihm leiden,
um mit ihm auch verherrlicht zu werden.

(Rö 8,14.17)